

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 12 (1926)
Heft: 15

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer-Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz
Der „Pädagogischen Blätter“ 33. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes:
J. Trogler, Prof., Luzern, Willenstr. 14, Telephon 21.66

Insertaten-Aannahme, Druck und Versand durch die
Graphische Anstalt Otto Walter A.-G. • Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule:
Volkschule • Mittelschule • Die Lehrerin • Seminar

Abonnements-Jahrespreis Fr. 10.—, bei der Post bestellt Fr. 10.20
(Geb. Vb 92) Ausland Portozuschlag
Insertionspreis: Nach Spezialtarif

Inhalt: Bevölkerungszentren und Bevölkerungsdichte — Von der Vererbung geistiger Eigenschaften —
Bürgerschule — Immer wieder — Das Ehrenfest — „Altes Eisen“ — Ruhe — Nicht ohne Nutzen —
Neudeutsche Stilblüten — Grundlage der Charakterbildung — Handarbeit und Hauswirtschaft —
Schulnachrichten — Bücherschau — Hilfskasse — Beilage: Volkschule Nr. 7.



Bevölkerungszentren und Bevölkerungsdichte.

(Von Frik Fischli, Estavaner-le-lac).

Durch die Verschiedenheit der Schraffierung und die abstufoende Färbung der Landkarte hat der Kartograph die Abstufungen der Seehöhe und die Veränderlichkeit der Erdoberfläche, die Richtung der Gebirgszüge usw. bildlich dargestellt. Auf einer Eisenbahnkarte, auf der nichts anders als die Schienenwege und Stationen eingetragen sind, erfieht man vorerst, daß erstere in einzelnen Gegenden außerordentlich dicht, in andern aber recht selten sind, während die Dichte und gleichzeitig eingetragene Größe der Stationen anzeigt, ob eine Gegend mehr oder weniger stark bis überbevölkert sei.

Die Anlegung der Eisenbahnen und deren wirtschaftlicher Betrieb kosten aber, je nach der Oberflächengestaltung, so hohe Summen, daß man sich über die mögliche Rentabilität des Unternehmens zum vornherein Rechenschaft geben muß. Dies wird in erhöhtem Maße da der Fall sein, wo private Gesellschaften nach Erlangung der staatlichen Konzession den Bau und den hoch mehr oder weniger spekulativen Geschäftsbetrieb übernehmen, während der Staat hiebei auf die Sonderinteressen der Bevölkerung einzelner Gegenden besondere Rücksicht zu nehmen gezwungen ist und mit der Rolle dieser Eisenbahnen im Dienste der Landesverteidigung rechnen muß. Vergleicht man nun die politische Karte eines Landes, auf der auch die Gestaltung des Bodens zum Ausdruck kommt, mit der zugehörigen Eisenbahnkarte, so erkennt man auf den ersten Blick, daß (von rein spekulativen Bergbahnen abgesehen) zwischen der Gestaltung des

Bodens, Dichte des Eisenbahnnetzes und der Ueber- oder Unterbevölkerung eines Landes die engsten Beziehungen bestehen und bestehen müssen. Dies ist auch selbstverständlich, wenn man bedenkt, daß Städte und Dörfer vor allem in Ebenen und Tälern gebaut, nach Ueberschreiten gewisser Seehöhen weiter zunehmendem Niveau aber immer seltener und kleiner werden und auf Berggipfeln wie ganz verschwinden.

Vergleicht und studiert man die Geschichte mit der Geographie der Menschheit und betrachtet gleichzeitig die Landkarten der Schweiz, Europas, unserer ganzen Erde, so erkennt man leicht, daß bei der Ausbreitung der Menschheit und der Bildung der Bevölkerungszentren außer den angegebenen noch viele andere Faktoren mehr oder weniger einschneidend und entscheidend mitgewirkt haben.

Als Bevölkerungszentren bezeichnen wir:

1. Große Städte, besonders die Städte von internationaler Bedeutung. Man spricht z. B. von der Weltstadt an der Seine.
2. Kleinere oder größere Landstriche, in denen sich große Dörfer und Städte so aneinanderreihen, daß sie im Verhältnis zu ihrer Ausdehnung übermäßig viele Einwohner haben.

Es ist schon erwähnt und gezeigt worden, daß die Gestaltung der Erdoberfläche die Dichte der ansässigen Einwohner wesentlich bedingen. Dieses gilt auch für unsere Heimat, denn das schweizerische Mittelland weist im Verhältnis zu seiner Aus-